

- ... **Traumatisierte Kinder in der Jugendhilfe**
- ... **Was bedeutet Trauma?**
- ... **Was verstehen wir unter Traumapädagogik?**

**Kinderhaus Sternstunden**

Kulmbach



**Besonderer Bedarf  
bei Kindern und Jugendlichen**

## Traumatisierte Kinder in der Jugendhilfe

**Es gab und gibt sie schon immer: traumatisierte Kinder in heilpädagogischen Wohngruppen. Wir stellen seit Jahren fest, dass diese Kinder einen ganz besonderen Bedarf haben und dass wir mit den herkömmlichen pädagogischen Methoden an unsere Grenzen kommen.**

Bei 75 % der Kinder und Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe wird von traumatischen Erlebnissen in der Anamnese berichtet. Das heißt aber nicht, dass alle traumatisiert sind. Die Mehrzahl der Kinder in der

### **Neu: Gummi aktuell**

Seit 2007 beschäftigen wir uns in der Jugendhilfe gedanklich mit den Theorien und Konzepten der Traumapädagogik als einer neuen Herangehensweise an multipel belastete und traumatisierte Kinder. Wir haben lange überlegt, wie dies umzusetzen ist, welche Ressourcen dafür notwendig sind und wie wir uns auf diese Herausforderung vorbereiten.

stationären Jugendhilfe hat nicht ein traumatisches Ereignis, sondern chronische oder sequentielle Traumatisierungen durchlebt. Viele Kinder und Jugendliche kommen aus psychosozial hochbelasteten Familien, in denen maladaptive Erziehungspraktiken und traumatisierende Erlebnisse über Generationen hinweg weitergegeben werden. Studien zeigen ebenfalls, dass immer mehr Kinder und Jugendliche die Diagnosekriterien für ein kinder- und jugendpsychiatrisches Störungsbild erfüllen und somit auch ins Versorgungssystem der Kinder- und Jugendpsychiater fallen.

Dieses Jahr dürfen wir hier in Kulmbach mit Freude und Spannung die Eröffnung unseres Sternstundenhauses als neuen Lebensmittelpunkt für traumatisierte Kinder erwarten. Dieser Brief „Gummi aktuell“ wird Ihnen in mehreren Ausgaben unsere fachlichen Standards präsentieren und Einblicke in unsere Arbeit geben. Wir freuen uns auf eine gelingende Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder.

Häufig sind es komplexe Störungsbilder und Traumafolgestörungen, die wir bei den Kindern und Jugendlichen bemerken, die sich in einer starken Dissoziationsneigung, Emotionsregulationsstörungen, Selbstwertproblematik, Selbstunwirksamkeitserwartungen, Probleme der Sinneswahrnehmung sowie Bindungsproblematiken auswirken. Diese Kinder sprengen oft den Rahmen der üblichen Angebote der Erziehungshilfe und erleben in der Folge oft häufige Wechsel von Einrichtung zu Einrichtung. Unser traumapädagogisches Konzept greift genau bei diesen Kindern.

## Was verstehen wir unter Traumapädagogik?

Traumapädagogik ist die konsequente Anwendung des aktuellen Kenntnisstandes der Psychotraumatologie auf den pädagogischen Alltag. Sie hat zum Ziel, korrigierende Beziehungserfahrungen zu vermitteln, bei den Kindern die Fertigungsbereiche zu fördern, die sie durch ihre komplexen Traumatisierungen nicht erlernen konnten und eine sichere Basis herzustellen, von der aus sie die Welt erkunden lernen und für sich Stabilität erlangen können. Dabei ist es von großer Bedeutung, ein Verständnis für die besondere Beziehungsdynamik zu entwickeln und sich bzw. sein pädagogisches Handeln durchweg in Hinblick auf eigene Gefühle zu reflektieren.

## Was bedeutet „Trauma“?

Trauma (griech.) bedeutet Wunde. Als Traumata bezeichnet man Erlebnisse/Situationen, die durch ihr plötzliches Auftreten und ihre Heftigkeit/Intensität an Bedrohung und Ausgeliefertsein die Betroffenen in eine ungeschützte Angst-Schreck-Schock-Situation (Alarmzustand) versetzen. Durch diesen innerlich überflutenden „Stresszustand“ werden die steuernden Hirnfunktionen vorübergehend beeinträchtigt oder außer Kraft gesetzt. Die Seele wird verletzt. Ein Erlebnis kann zu einem psychischen Trauma führen, wenn sich eine Person einer für sie bedeutsamen Situation hilflos,

## Der Begriff Trauma kommt aus dem Griechischen und bedeutet Wunde.

wehrlos und unentrinnbar ausgesetzt fühlt und diese mit „Flucht“ oder „Kampf“ nicht bewältigen kann, so dass die einzige Bewältigungsstrategie eine Art „Erstarren“ ist. Die Traumatisierungen entstehen bei un-

seren Kindern überwiegend durch massive Vernachlässigung, Gewalt, Misshandlung und/oder Missbrauch (Typ-II-Traumata, man-made). Man spricht dabei von chronischen Traumatisierungen: der Überlebensmechanismus entwickelt sich zu unbe-



wussten Reaktionsmustern. Alle Situationen werden im Lichte der alten Erfahrungen erlebt; die Kinder reagieren mit ihren erworbenen Mustern, die zwar im alten bedrohlichen Umfeld ihr Überleben sicherten, in neuen Situationen aber nicht angemessen sind. Dabei ist das störende Verhalten in der Regel nur der verzweifelte Versuch der Kinder, die Kontrolle nicht zu verlieren.

## Beispiel Thomas



Thomas erlebte seit dem Kleinkindalter, wie der Lebenspartner der Mutter, den er „Papa“ genannt hatte, unter Alkoholeinfluss die Mutter immer wieder beschimpfte, demütigte, mit Gegenständen auf sie warf und sie verprügelte. Er versuchte sich selbst zu schützen, indem er sich in seinem Schrank versteckte, was ihm nicht immer gelang. Bei einem Versuch die Mutter zu verteidigen, wurde er selbst Opfer der gewalttätigen Ausbrüche des Vaters. Heute ist Thomas 7 Jahre alt, verhält sich in seiner Wohngruppe häufig deutlich aggressiv anderen Kindern und auch Mitarbeitern gegenüber. Er hat gelernt, seine Emotionen abzuschalten und körperliche Schmerzen nicht zu spüren. Wenn er in Situationen gerät, in denen sein Selbstwert in Gefahr ist oder er Trauer und Scham spürt, erstarrt er oder geht wie als ob es um Leben und Tod ginge in Angriff über. Niemand und nichts sind dann vor ihm sicher. Nur mit dem Wissen, dass er in einem Zustand ist, in dem

„alte“ Gefühle ihn überrollen und diese Fähigkeiten einmal überlebensnotwendig waren, lässt sich im Verstehen ein neuer Zugang aufbauen, in dem Thomas neue korrigierende Erfahrungen machen kann.

**„Ich glaube, dass der Kern der Traumatisierung in extremer Einsamkeit besteht. Im äußersten Verlassen sein. Damit ist sie häufig, bei Gewalttrauma immer auch eine Traumatisierung der Beziehungen und der Beziehungsfähigkeit. Eine liebevolle Beziehung, die in mancher Hinsicht einfach ist, wird unerlässlich sein, um überhaupt von einem Trauma genesen zu können.“ (HUBER 2007)**

**Literatur:** Bausum, et al. (2009): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. Weinheim und München: Juventa Fegert, et al. (2010): Traumatisierte Kinder und Jugendliche in Deutschland. Analyse und Empfehlungen zu Versorgung und Betreuung. Weinheim und München: Juventa Schubbe O. (Hrsg.) (2004): Traumatherapie mit EMDR. Ein Handbuch für die Praxis. Göttingen: Wandenhoek & Ruprecht Seidler, et al. (Hrsg.): Trauma & Gewalt – Forschung und Praxisfelder. Themenheft Traumapädagogik I (Nov. 2008), Traumapädagogik II (Mai 2009), Traumapädagogik II (August 2012). Klett-Cotta Weinberger D. (Hrsg.) (2005). Traumatherapie mit Kindern. Strukturierte Trauma-Intervention und traumabezogene Spieltherapie. Stuttgart: Pfeifer bei Klett-Cotta.



Diakonie  
Verbund Kulmbach

Klostergasse 8  
95326 Kulmbach  
Telefon 09221 / 92 92 0  
info@gummi-stiftung.de  
www.gummi-stiftung.de